



Deutschland unter den sächsischen Kaisern.

(919 bis 1024.)

1. Heinrich I. (919 bis 936.)

Zu den verhältnismäßig wenigen Personen, die ihre Zeit bestimmend umgestalteten, und deren hervorragender Name wunderbarer Weise mehr bekannt ist, als ihre Lebensgeschichte, gehört unstreitig Heinrich I., der Finkler, der Vogelfsteller, der Städteerbauer. Die Volkstümmlichkeit, welche, an die Namen Alexanders des Großen, Karls des Großen, des großen Kurfürsten, des großen Friedrich Preußens u. s. f. gebunden, auch Heinrich I. eigen ist, bietet von vornherein eine Bürgschaft für den unverlöschbaren Eindruck, den die Fußstapfen desselben seinem Lebenswege und damit der Nachwelt hinterlassen haben, und wir folgen mit besonderem Interesse diesen Spuren. Chronisten seiner Zeit berichten von König Heinrich: „Schon in früher Jugend schmückte er sein Leben mit jeglicher Tugend und nahm von Tag zu Tag zu an Weisheit und Ruhm aller guten Werke“. . . . „Obgleich in der ersten Jugendblüte freier gestellt in den Verhältnissen des Lebens, bildete er sich dennoch weislich in allem, wodurch der Geist gehoben werden kann, in Hingebung und Liebe alle umfassend, mit denen er verkehrte. Niemandem feind, über keinen sich erhebend, die Betrübten tröstend und den Leidvollen helfend, erwarb er sich Lob und gewann Freunde, die sich ihm als Gleiche angeschlossen. Und mochte die gezollte Achtung auch seiner Stellung gebühren, die Anmut und Herablassung seines Wesens bewirkte, daß er allen insbesondere teuer war und um so sorgfamer verehrt ward.